

20 Jahre Bayerische Staatsforsten

Geschichte
und Geschichten

JUBILÄUMSAUSGABE DER INTERN
JULI 2025





**„Wir gestalten
für die Menschen
in Bayern
den besten Wald
und machen
ihn fit für
den Klimawandel.“**

VISION DER
BAYERISCHEN STAATSFORSTEN



Martin Neumeyer
Vorstandsvorsitzender



Rudolf Plochmann
Vorstand



Manfred Kröninger
Vorstand

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde des Unternehmens Bayerische Staatsforsten,

20 Jahre ist es her, dass die Bayerischen Staatsforsten ihre Arbeit am 1.7.2005 aufnahmen. Als wirtschaftlich eigenständiger Forstbetrieb mit der Aufgabe, den bayerischen Staatswald – immerhin gut 11 Prozent der Landesfläche – gemäß dem Bayerischen Waldgesetz vorbildlich zu bewirtschaften.

Der Start vor 20 Jahren war alles andere als leicht. Viele kritische Stimmen galt es zu überzeugen. Aber unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich durch ihre professionelle Arbeit das Vertrauen der Gesellschaft und des Eigentümers Freistaat Bayern erarbeitet. Die zentrale Aufgabe ist und bleibt der Walderhalt. Dieser großen Verantwortung sind die Bayerischen Staatsforsten in den letzten 20 Jahren gerecht geworden.

20 Jahre können – je nachdem welchen Maßstab man anlegt – eine sehr lange oder ausgesprochen kurze Zeit sein. Im Vergleich zur Entwicklung unserer Wälder sind 20 Jahre nur eine kurze Episode, die wir bisher begleiten durften. Schaut man sich aber die Bilder der Gründung an, die Meilensteine und Ereignisse, die in den vergangenen Jahren die Bayerischen Staatsforsten vor immer neue Herausforderungen stellten, wirkt der Zeitraum deutlich länger und es wird sichtbar, wie weit und wie erfolgreich der bisherige Weg war.

20 Jahre nach Gründung der Bayerischen Staatsforsten haben sich Wald und Unternehmen verändert. Der Klimawandel schreitet mit großen Schritten voran und wirkt sich immer stärker auf unsere Wälder und deren Bewirtschaftung aus. Stürme, Trocken- und Hitzeperioden und damit verbundene Schäden durch Insekten wie den Borkenkäfer sind von anfänglich seltenen Ereignissen eher zur Normalität geworden.

Unwägbarkeiten wie Wirtschafts- und Holzmarktkrisen, die Corona-Pandemie und zuletzt die Folgen des Ukraine-Krieges mussten bewältigt werden.

20 Jahre der stetigen Veränderung und Anpassung liegen hinter uns. Die Waldbewirtschaftung hat sich ebenso weiterentwickelt wie die vielfältigen Interessen am Wald. Digitale Werkzeuge, neue Geschäftsfelder und Prozesse sind hinzugekommen. Genauso wie eine zukunftsweisende Vision, mit der wir die Herausforderungen der nächsten Jahre mutig und selbstbewusst angehen wollen:

„Wir gestalten für die Menschen in Bayern den besten Wald und machen ihn fit für den Klimawandel.“

Das „Wir“ in der neuen Unternehmensvision sind die ca. 2.800 Beschäftigten, die mit viel Sachverstand und mindestens genauso viel Herzblut daran arbeiten, dass auch folgende Generationen einen Wald mit all seinen Funktionen nutzen können. Sie sind das Rückgrat und höchste Gut in turbulenten Zeiten.

20 Jahre Bayerische Staatsforsten: Dieses Magazin berichtet von all den großen und kleinen Herausforderungen, von Meilensteinen und Neuerungen, den Wurzeln des Unternehmens und der Zukunftsvision. Vor allem aber von den Menschen, die dieses wunderbare Unternehmen Bayerische Staatsforsten prägen – und auch künftig prägen werden! Unser Dank gilt allen, die in den letzten 20 Jahren daran mitgearbeitet haben, die Bayerischen Staatsforsten zu dem erfolgreichen Unternehmen zu entwickeln, das es ist.

Tauchen Sie ein in die Geschichte und Geschichten der *BaySF*. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken!
Herzlich,

Martin Neumeyer

Rudolf Plochmann

Manfred Kröninger



20 Jahre
Bayerische Staatsforsten

Geschichte und Geschichten, das ist der rote Faden der durch dieses Heft führt. Es ist eine kleine Zeitreise durch 20 Jahre Bayerische Staatsforsten.

Es war spannend, es war abwechslungsreich, es war schön und es war ganz schön viel Arbeit. Und es hat sich gelohnt. Schritt für Schritt, Meilenstein für Meilenstein, Jahrring für Jahrring ist ein Unternehmen entstanden, das sich wirklich sehen lassen kann!

Bereit für eine kleine Zeitreise?

Dann los!

Die Geschichte

Es ist ... ein Unternehmen



Auf geht's, BaySF!

Das letzte Halali: Zusammen mit dem langjährigen Hausmeister Karl Dollmann entfernt der damalige Mitarbeiter in der Unternehmenskommunikation, Dr. Hermann S. Walter, das alte Forstverwaltungsschild. Dr. Walter leitet heute den Forstbetrieb Ottobeuren.

Bild unten: Pünktlich am 1. Juli wird dann die neue Fahne gehisst. Schon damals eifrig bei der Sache und heute immer noch dabei: Martin Lommer. Er leitet heute die Zentralen Dienste in der Zentrale, ein Portrait von ihm finden Sie im Mittelteil des Heftes.



Startschuss in Regensburg: Der damalige Forstminister Josef Miller stellt zusammen mit den Vorständen und der Waldkönigin das neue Logo des Unternehmens vor.

Eine leichte Geburt war es nicht: Als die Bayerischen Staatsforsten 2005 die Arbeit aufnehmen, hat das Unternehmen bereits eine Geschichte. Eineinhalb Jahre erhitze öffentliche Diskussion über die geplante Forstreform haben Spuren hinterlassen. Am 1. Juli 2005 wird schließlich im Historischen Salzstadel in Regensburg die Gründung der Bayerischen Staatsforsten gefeiert. Viel Vorfriede konnte man dort erleben – und auch ein wenig Skepsis: Ob die das im Kreuz haben? Später wird man sehen: Ja, sie haben es im Kreuz, auch wenn – um im Bild zu bleiben – der Rücken manchmal schmerzt. Ein Neustart nach fast 250 Jahren Einheits-Forstverwaltung ist eben keine Kleinigkeit.

20 05

Das erste Geschäftsjahr



Mit diesem Führungsteam
gehen die Bayerischen
Staatsforsten ins Rennen:
Gruppenbild der ersten
Führungskräfte tagung

41 Forstbetriebe, strukturiert in jeweils 10 bis 15 Reviere. So geht das junge Unternehmen ins Rennen. Die endgültige Revieranzahl stand zum Start noch nicht fest, erst im folgenden Geschäftsjahr wurde die Revierzahl auf 370 festgelegt. Dazu kommen noch zwei Pflanzgärten, zwei Bildungszentren und die Forsttechnik. Und 3.000 Beschäftigte über ganz Bayern verteilt, von denen noch nicht jeder so ganz genau wusste, was seine Aufgabe im neuen Unternehmen ist. Etwas wild war der Start dann doch. Vielleicht ist das auch kein Wunder, nach der größten Forstreform seit 250 Jahren. Fragt man Kolleginnen und Kollegen, die damals schon dabei waren, wie sie diese Zeit erlebt haben, hört man fast unisono: Etwas chaotisch, aber es war eine positiv geprägte Aufbruchsstimmung.

20 06

ZWEI AUS DEM FOTO



JOHANN SANDNER

Forstwirt der ersten Stunde

Als die BaySF gegründet wurden, ging Johann Sandner gemeinsam mit seiner gesamten Rotte geschlossen zur BaySF. „Damals hatte jede Rotte ihr Stammrevier“, erinnert er sich. Doch die Zeiten änderten sich. Immer weniger Kollegen blieben, Nachwuchs kam kaum nach – ausgebildet wurde damals nur an wenigen Forstbetrieben. Das hat sich heute zum Glück geändert. Bei der Ausstattung der Forstwirtinnen und Forstwirte wurde zuerst der Kraftstoff und das Öl für die Motorsägen gestellt, 2012 kam erst die Werkzeug-Gestellung und nochmal später ein Fahrzeug für jede Rotte. Gearbeitet wurde damals nach Leistung: Je mehr Holz geerntet wurde, desto höher der Lohn. Heute ist das unvorstellbar.

Statt nach Mengen bezahlt zu werden, erhalten die Forstwirte ein Festgehalt plus Zulage. „Es ist schon viel besser geworden“, sagt Sandner. Die Arbeit ist nicht mehr so hart. Früher mussten er und seine Kollegen noch 1200 Holzerntestunden pro Jahr leisten. Heute sind es dank moderner Prozesse und Harvester nur noch 200 bis 300.

Johann Sandner selbst ist ein echter Quereinsteiger. Ursprünglich Zimmerer, musste er seinen Beruf nach einem Arbeitsunfall aufgeben. Den Wechsel zum Forstwirt hat er nie bereut. Ganz im Gegenteil:

„Ich glaube, dass keiner mehr zurück in die Vergangenheit möchte.“

WALTRAUD MIEHLING

Die letzte Kulturfrau der BaySF

Wind, Regen, Sonne – draußen sein gehört zu ihrem Alltag, seit über 30 Jahren. Waltraud Miehlings Weg in den Wald begann mit einem Zufall: Nach dem verheerenden Sturm Wiebke 1990 wurde sie gefragt, ob sie beim Pflanzen helfen wolle. Eigentlich hatte sie Hauswirtschaft gelernt – doch sie sagte Ja. Ihr Vater war Holzhacker. Der Wald lag der Familie schon immer im Blut. Heute ist sie stolz auf das, was sie mit aufgebaut hat. Und sie bleibt dabei:

Vieles hat sich verändert, seitdem sie anfing: Früher betreuten mehrere Kulturfrauen ein Revier und die eigene Kulturfläche. Mit der Gründung der BaySF 2005 kamen neue Aufgaben hinzu: Ausgrasen, Pflanzen, Freiflächen pflegen – oft über mehrere Reviere hinweg. „Es wurde mehr“, erinnert sie sich. Die Kulturfrauen wurden weniger.

Heute arbeitet Waltraud Miehlings mit einem Forstwirt als Pflege-Team für den Forstbetrieb Kipfenberg. Die körperliche Arbeit draußen liegt ihr im Blut – auch wenn es nicht immer einfach ist. „Als Frau muss man das mögen“, sagt sie. Wind und Wetter fordern ihren Tribut. Doch wenn der Wald im Frühling wieder erwacht, entschädigt die Natur sie für jede Mühe: „Es ist jedes Mal wunderschön.“

Waltraud Miehlings Weg in den Wald begann mit einem Zufall: Nach dem verheerenden Sturm Wiebke 1990 wurde sie gefragt, ob sie beim Pflanzen helfen wolle. Eigentlich hatte sie Hauswirtschaft gelernt – doch sie sagte Ja. Ihr Vater war Holzhacker. Der Wald lag der Familie schon immer im Blut. Heute ist sie stolz auf das, was sie mit aufgebaut hat. Und sie bleibt dabei:

„Einfach war es nicht, aber ich habe es nie bereut!“



Fotos: Matthias Ziegler

STELLVERTRETEND FÜR DAMALS 2.800 KOLLEGEN ZEIGEN SICH AUF DIESEN BEIDEN BILDERN
23 FORSTWIRTINNEN UND FORSTWIRTE DER BAYERISCHEN STAATSFORSTEN

Andreas Hampe, Christian Hetmanek, Andreas Rumböhm, Reiner Köppel, Siegfried Volnhals, Michael Ziller (Bild links außen); Johann Sandner, Andreas Lehmeier, Friedrich Pfister, Stefan Krischdat, Manuel Thirmeyer, Johann Schneider, Jörg Fickert (Bild links); Wolfgang Michalka, Josef Brandl, Helmut Rachinger, Marco Steimecke, Johann Jörg (Bild unten); Heinrich Schraufstetter, Manfred Benzinger, Waltraud Miehlings, Gertraud Bieber, Thomas Reigl (Bild rechts).



Teambild:
In Rot das Team "Gesamt-
personalrat", in Grün das
Team "Zentrale".



HUBERT BABINGER

BIS 2023 VORSITZENDER
DES GESAMTPERSONAL-
RATES DER BAYSF

Blutgrätsche?

Zum Unternehmensmythos gehört die Geschichte, dass Hubert Babinger den damaligen Finanzvorstand Karl Tschacha bei einem Fußballspiel abgegrätscht hat – stimmt das? Nein, versicherte uns Hubert Babinger, als er sich 2023 in den Ruhestand verabschiedete: Vorstand Tschacha hat sich bei dem Fußballspiel „Zentrale“ gegen „Gesamtpersonalrat“ selbst verletzt, das war 2007 in Buchenbühl. „Wie ein Peitschenknall hat man das Schnalzen gehört! Dabei hat er sich einen Muskelfaserriss zugezogen. Das Team „Zentrale“ hat schlussendlich gegen uns gewonnen. Es waren richtig viele Leute da, das hat Spaß gemacht – bis auf die Verletzung.“



CHRISTOPH ARBEITER

**DAMALS TEAM LOGISTIK,
HEUTE REVIERLEITER
AM FORSTBETRIEB FLOSSEN-
BÜRG**

Mit Telefonbuch und Sitzfleisch

Christoph Arbeiter erzählt von der Geburtsstunde sowie den ersten Feuerproben des Team Logistik: „Die Umstellung des Verkaufes an der Waldstraße zur Frei-Werk-Lieferung bedeutete, dass die *BaySF* von nun an den Transport bis zum Kunden übernahm. Dadurch versprach man sich eine bessere Marktposition, schnellere Durchlaufzeiten und damit bessere Qualität des gelieferten Holzes, sowie eine Schonung des eigenen Wegenetzes.“ Wie wertvoll der neue Prozess und das Team Logistik auch in Krisenzeiten sind, wird schnell deutlich: Eine Kalamitätsbekämpfung mit einem Lagerkonzept – so wie wir es heute kennen und für selbstverständlich halten – ist nur mit einer eigenen Logistik möglich.

Christoph Arbeiter ist heute Revierleiter in Flossenbürg. Die ersten Wochen waren gewöhnungsbedürftig: „Wir waren zwei überzeugte Außendienstler, drei Hunde und 30°C im Eckbüro der „alten“ Zentrale – zweiter Stock. Aber ich wollte auf Biegen und Brechen zur *BaySF* und ich hatte nur eine kleine Chance, eine Stelle in der Zentrale zu bekommen. Ein Staatswaldrevier war für mich als Berufsanfänger unerreichbar. Der Arbeitsplatz stellte sich aber relativ schnell als echter Glücksfall heraus“, so Arbeiter.

Markus Achhammer, damals Kundenbetreuer Laubholz, schloss den ersten Frei-Werk-Vertrag mit der Firma Lenzing ab. „Und dann haben wir einfach angefangen: Speditionen im Telefonbuch gesucht und angerufen. Ich weiß noch, was ein Spediteur bei meinem ersten Anruf aus der Logistikabteilung sagte: Das schaffst du eh nicht, ihr geht ja um 17 Uhr nach Hause!“ Hintergrund war, dass die Waggon-Ausfälle der Bahn immer sehr kurzfristig angekündigt wurden. Dann hieß es: Schnell umplanen. Es ging Schlag auf Schlag: Neue Verträge, Foris Log wurde ausgerollt, das Team aufgebaut: „Ich habe in dieser Zeit viele Kollegen kennen und schätzen gelernt. Und Freundschaften geschlossen, die bis heute halten“, erzählt uns Arbeiter.



Franz Laumer mit Dackel Anthony. 2018 wurde er zum schönsten Rauhaardackel der Oberpfalz gekürt!

FRANZ LAUMER

**REVIERLEITER AM FORST-
BETRIEB RODING**

Von 558 auf 370 Reviere

„Ein ganz schöner Sprung war das, von 558 (besetzt 467) auf 370 Reviere.“, erzählt uns Franz Laumer von der Anfangszeit der *BaySF*. „Pro Forstbetrieb waren das zwei bis drei Reviere weniger!“ Begründet wurde der Schritt laut Laumer durch mehrere Dinge: Es wurde an jedem Forstbetrieb eine Servicestelle eingeführt und es gab 18 neue Funktionsstellen. Waldpädagogik und Verbissinventur hat die Forstverwaltung nach Gründung der *BaySF* übernommen. Er erzählt weiter: „Die neuen Revier-PCs machten die Arbeit für die Revierleitungen leichter: Ganz am Anfang wurde der Forstbetriebsalltag in Roding noch über private Mailadressen geregelt. Ab der Neuorganisation gab es PCs mit Outlook und den Office-Programmen für die Revierleitungen.“

Franz Laumer sagt, für viele *BaySF*-Mitarbeiter war die Revierneuorganisation ein einschneidendes Erlebnis: „Es gab weniger Reviere als Revierleitungen! Um sich zu bewerben, konnte sich jede Revierleitung auf fünf Dienstposten bewerben. Ein paar der älteren Kollegen haben den Jüngeren den Vortritt gelassen und sind Sachbearbeiter Forst geworden. Die finale Entscheidung hat die Personalabteilung getroffen.“



Logistik-Team 2007:
(v.l.) Martin Müller,
Roland Seitz, Sandra Karl,
Christoph Arbeiter,
Steffi Schild, Daniel Steuer
und Christine Köbel.



ALFRED TERPORTEN-LÖHNER

IST DER WOHL DIENSTÄLTESTER
SERVICESTELLENLEITER DER BAYSF

Von Null auf hundert!

„Die Einführung der Servicestelle war ein Paradigmenwechsel in der forstlichen Arbeitswelt. Die durch den damaligen Vorsitzenden Dr. Freidhager eingeführte Funktionsstelle war nach österreichischem Vorbild aufgebaut und hat zu starken Veränderungen in zahlreichen Arbeitsabläufen geführt.

Nach 13 Jahren Revierleitertätigkeit sah ich darin eine Chance, den Blick auf den Forstberuf zu erweitern und meine Fähigkeiten in den Bereichen Mitarbeiterführung, Betriebswirtschaft und Planung zu optimieren. Diese neue Funktionsstelle war aber trotz bekannter Stellenbeschreibung eine Art Blackbox. Zum Teil unbekannte Tätigkeiten und neue Zuständigkeiten stellten eine enorme Herausforderung für mich dar. Wie fängt man so was an? Kann ich das überhaupt leisten? Werde ich unterstützt und akzeptiert? Fehlt mir das Revier?

Meine Entscheidung wurde mir durch meine Kollegen (*Kolleginnen gab es 2007 noch nicht*) leicht gemacht: Nach einer Fortbildung in Buchenbühl wurde das bei einem Mojito in einer kubanischen Bar recht schnell entschieden. Denn letztendlich wollte es auch kein anderer machen!

Der große Knall kam dann mit dem Sturmereignis vom 18. auf den 19. Januar 2007: Eine neue Stellenaufgabe, keine Arbeits Erfahrung im neuen Bereich und dann 250.000 fm Windwurf vor der eigenen Haustür. Servicestellenleiter, dann mach mal. Wie händelt man 18 Maschinenzüge, unbekannte Unternehmer aus teilweise anderen Ländern und über 50 eigene Forstwirte quasi aus dem Stand heraus?

Ich erinnere mich an den Abschluss von Arbeitsverträgen in Millionenhöhe mit finnischen Unternehmern – und ohne deutsche Sprachkenntnisse der „Gastarbeiter“. Bekanntermaßen haben wir das Sturmereignis erfolgreich bewältigt, aber der Startschuss der Servicestelle erfolgte nicht mit der Startpistole, sondern mittels einer Sturmhaubitze.

Nach nunmehr 18 Jahren als Servicestellenleiter hat man vieles erlebt. Gutes wie schlechtes. Personalabbau, Klimawandel und Fichtensterben, zahlreiche Personalveränderungen, Finanzkrisen und Arbeitsverdichtungen durch Bürokratisierung gehören zweifelsohne zu den negativen Eindrücken. Teambildung, Waldumbau, persönliche Begegnung und neue Kommunikationswege und vieles mehr, stehen dem entgegen.

Trotz der Vielfältigkeit der Servicestelle, scheint es aus der Sicht der Revierleiter keine attraktive Stelle zu sein, was sich aus der sich ständig ändernden Zahl der Stellenbesetzungen klar erkennen lässt. Die Stelle, die meiner Ansicht einem erfahrenen Forstkollegen gut zu Gesicht stehen würde, wird mittlerweile schwerpunktmäßig von Berufsanfängern der 4. QE oder von Startlern der 3. QE besetzt, welche sich aber nach wenigen Jahren wieder ins Revier oder den Leitungsdienst verabschieden. Ich bedauere diese Entwicklung. Um eine echte Vertrauensperson zu werden, bedarf es einiger Jahre und erst dann kommt man aus der Reaktion in die gestalterische Phase.

Trotz der vielen Wechsel bin ich über den Zusammenhalt der Servicestellenleitungen immer wieder neu beeindruckt. Man hilft sich, man tauscht sich aus, man kommuniziert. Das sind die großen Stärken der Servicestellenleitungen.

Wenn ich heute einen Wunsch frei hätte, dann würde ich mir wünschen, dass sich mehr Kolleginnen und Kollegen aus dem Revierdienst für diese vielseitige Stelle begeistern könnten, auch wenn sich das Arbeitsfeld mehr an den Schreibtisch verlagert, der persönliche Kontakt mit den Mitarbeitern aber intensiviert wird. Und ja, ich gehe auszeichnen, jagen und manche Projekte entwöhnen mich vom Schreibtisch. Mehr Freiheit geht nicht. Ich bedanke mich an dieser Stelle für die große Unterstützung der Betriebsleitung, der Zentrale, bei meinen Mitarbeitern sowie allen SL-Kollegen. Man muss seine Stelle leben, annehmen und nie aufhören an sich zu arbeiten.“

**„Mehr Freiheit
geht nicht!“**

Und dann machte es BUMM!



Nur wenige Stunden tobte Kyrill, die Zerstörung sollte noch lange nachwirken.

Kyrill ist dann auch der erste wirkliche Test für die neugeschaffene Servicestelle und ihre Mitarbeiter. Klar, nicht alles läuft sofort rund, aber alle packen mit an. Mit Erfolg: Innerhalb weniger Wochen war der Großteil der Schadhölzer aufgearbeitet. Am Ende des Geschäftsjahres steht ein Einschlag von über sieben Millionen Festmetern, zwei mehr als geplant. Kyrill war prägend für die Bayerischen Staatsforsten: Stürme können wir nicht verhindern, aber wir können lernen, besser damit umzugehen: Moderner Waldbau als Vorsorge, Nasslager als Holzpuffer, die Suche nach neuen wirtschaftlichen Standbeinen (*Windenergie, weitere Geschäftsfelder und vieles mehr*) gehen auf die Erfahrungen durch Kyrill zurück.

Wer dachte, dass das junge Waldunternehmen nach eineinhalb Jahren langsam in ruhigere Fahrwasser kommt, wurde im Januar 2007 von Orkan Kyrill eines Besseren belehrt. Viele Straßen und Wege waren tagelang unpassierbar oder sogar zerstört. 35 Millionen Festmeter Holz hat Kyrill an einem einzigen Tag in Deutschland gefällt, davon 2,5 Millionen im Bayerischen Staatswald. Die Aufarbeitung ist ein Kraftakt, die Kolleginnen und Kollegen rücken in der Not enger zusammen.

20 07

Toughbook statt Tinte, Software statt Stift!



Neue Schutzkleidung

Neues gibt es auch bei der Ausstattung der Forstwirtinnen und Forstwirte: Zu Beginn des Geschäftsjahres wird speziell für die Bayerischen Staatsforsten angefertigte Schutzkleidung verteilt. Ein wichtiger Schritt in puncto Tragekomfort und Funktionalität, was die Arbeitssicherheit betrifft, ist es ein Meilenstein. Weitere werden folgen, denn auch das ist klar: Waldarbeit ist und bleibt ein gefährlicher Job. Wer diesen Job macht, soll ihn mit einer guten Ausrüstung machen.



Da ist das Ding:
Projektleiter Thomas Enzner
(2.v.l.), Hubertus Hauk,
Alwin Rammo, Robert Fuss
und Karl Wagner (v.l.)
mit dem ersten Toughbook.

20 08

Nicht ganz neu war 2008 die Erkenntnis, dass die technische Ausstattung der Försterinnen und Förster in Bayern nicht ganz dem State-of-the-Art entspricht. Von Tag 1 der *BaySF* an war klar: Das soll sich ändern. Ein sichtbares Ergebnis war dann im Jahr 2008 die Verteilung der ersten Toughbooks, welche die alten Timbatecs ablösen. Auch wenn die Geräte bei weitem noch nicht das leisten, was Toughbooks heute können, so ist es doch ein Quantensprung – auch wenn so mancher alte Hase skeptisch eine Augenbraue hochzieht. Die nächsten Jahre werden jedoch zeigen: Wir müssen digitaler werden – oder wir werden abgehängt. Wandel braucht Willen – und wenig Mut.

Die erste Krise kommt bestimmt!



Eine neue Marke

Eine schwarze Null und ein besseres Image: Das war das Ziel der Wildbret-Direktvermarktung, die im Geschäftsjahr 2009 an den Start geht. Was einige Forstbetriebe schon seit Unternehmensgründung machen, wird nun auf solide Füße gestellt. Ein eigenes Logo und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sollen das Image von Wildfleisch als gesundes, regionales Lebensmittel verbessern. Heute, gut 15 Jahre nach dem Start, verkaufen etwa die Hälfte unserer Forstbetriebe ihr Wildfleisch unter anderem im Rahmen einer Direktvermarktung unter Verwendung des damals entworfenen Labels.

Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise trifft auch die Bayerischen Staatsforsten. Die Holzpreise gehen in den Keller – was tun? Das Unternehmen macht, was alle Unternehmen in dieser Situation tun: sparen. Über vielem Gewohntem kreist die Frage „Braucht’s des?“ Wo und wie gespart werden kann und ob überhaupt gespart werden muss, darüber wird unter den Beschäftigten leidenschaftlich diskutiert. Am Ende des Geschäftsjahres wird man die Spuren der Finanzkrise auch in den Geschäftsbüchern der *BaySF* sehen. Trotz der Wirtschaftskrise (*oder wegen des Sparkurses?*) erwirtschaftet das Unternehmen einen ordentlichen Jahresüberschuss. Natürlich auch wegen der steigenden Holzpreise!

2009

Umbau der Zentrale in Regensburg

Ein ganzheitliches Mammut-Projekt war die Sanierung der Zentrale von 2008 bis 2010. Das Bürogebäude aus den 1960ern wurde von oben bis unten umgebaut. Obwohl das nun 15 Jahre her ist, sieht und spürt man die Aufwertung immer noch. Rund 150 Beschäftigte zogen 2010 ein.



unten: Funktional, schön, viel Holz, oben ein Stockwerk mehr und mit einer Freiluft-Ecke für die Mittagspause: Nach zwei Jahren Renovierung ist die Zentrale im Sommer 2010 bezugsfertig.

oben: Aus den sechziger Jahren und arg in die Jahre gekommen: Das Gebäude der alten Oberforstdirektion.

Zwischenzeugnis mit Luft nach oben!



Foto: somsr/Adobe Stock



Wie der Vater ...

2010 kam neue und einheitliche Schnittschutzkleidung – das musste mit Fotografen festgehalten werden! Vater Rudolf Franz vom Forstbetrieb Selb im Outfit der Bayerischen Staatsforstverwaltung, sein Sohn Martin Franz im neuen *BaySF*-Gewand, das bis heute mit seinem Warn-Orange nicht nur sicherer, sondern zu einer Art Markenzeichen geworden ist.

In Schulnoten übersetzt wäre es wohl eine Zwei Minus gewesen, die Note, die das Unternehmen bei der „Evaluierung der Forstreform“ bekommen hat. Untertitel des umfangreichen Papiers: „Die Erfolge der Forstreform sichern.“ Insgesamt ein ordentliches bis gutes Zeugnis – und eine Grundlage für die politischen Diskussionen der folgenden Monate. Kurz vor Ende des Geschäftsjahres legt der Aufsichtsrat ein Maßnahmenpaket fest. Unter (*vielen*) anderen: Die Umsatzrendite fällt weg, die Revier- und Forstbetriebszahl bleiben ebenso bestehen wie die Stellenabbauziele bis 2018.

20 10

Ein Rekord für die Ewigkeit



Frischer Wind

Auch wenn Bereichsleiter Reinhard Strobl und der damalige Forstminister Helmut Brunner auf dem Foto etwas angestrengt schauen: Es ist ein Grund zur Freude, im Bereich Immobilien und Weitere Geschäfte herrscht Aufbruchstimmung: Der Windpark „Fasanerie“ im Forstbetrieb Selb geht ans Netz. Es ist der erste seine Art im Staatswald, der zweite (*Windpark Zieger*) ist bereits im Bau. Die Vorteile von Wäldern beim Bau von Windrädern (*Entfernung zu Wohngebieten, gute Erschließung, weniger Probleme mit Geräuschen und Schattenwurf*) liegen auf der Hand, grüne Energie aus dem Staatswald soll nicht nur zum Gemeinwohlauftrag des Unternehmens beitragen, sondern auch ein lukratives und kräftiges zweites wirtschaftliches Standbein schaffen.



Weltrekordstamm: Bei der Submission in Arnstein erzielt ein Riegelahorn 44.560 Euro – das sind mehr als 9.200 Euro pro Festmeter. Den Stamm teilen sich zwei Furnierhersteller aus dem Spessart. Damals als Kundenbetreuer zuständig (*und seit kurzem in Ruhestand*) war Hubert Weikhart, ein Holzverkäufer aus Leidenschaft, wie eine kleine Geschichte zum Rekordstamm zeigt: Mitten in der Freude über den sensationellen Preis denkt Weikhart plötzlich an die stärkeren Äste des Riegelahorns, die noch im Wald liegen – und fährt los. Gerade rechtzeitig, denn ein Brennholzholzwerber ist gerade dabei, die Reste zum Abtransport vorzubereiten. Weikhart konfisziert den Haufen (*der vielleicht 150 Euro als Brennholz gebracht hätte*), weist dem Selbstwerber einen anderen Holzhaufen zu – und verkauft anschließend die Reste des Riegelahorns für 1.600 Euro an einen Geigenbauer!

20 11

Altersteilzeit: Die soziale Abrede II



Im engen Austausch:
(v.l.n.r.) Christian Dobler (damals Bereich Personal),
Gunter Hahner (damals Gesamtpersonalrat),
Petra Bauer (damals Bereichsleiterin Personal),
Hubert Babinger (damals Gesamtpersonalrat),
Rudolf Freidhager (damals Vorstandsvorsitzender)
und Reinhardt Neft (damals Vorstand).

Weil Waldarbeit ein Knochenjob ist, ist Altersteilzeit ein gefragtes Arbeitszeitmodell. Die Soziale Abrede II berücksichtigt genau das: Für 150 gesundheitlich beeinträchtigte TV-Forst-Beschäftigte und 10 Beschäftigte im TV-L wird ein Alterszeitmodell angeboten. Unterschrieben und ausgehandelt haben die Vereinbarung die oben Beteiligten. Zudem wird die „Gestellung von Betriebsmitteln“ auf den Weg gebracht. Bis sie getestet, für gut befunden und umgesetzt ist, werden aber noch drei Jahre vergehen.



Imposanter Auftritt

Das Ziel sind (*na klar*) Flächenstilllegungen. Das Spektakel, das die Greenpeace-Aktivisten veranstalten, ist ebenso beeindruckend wie kurzlebig. Anders als auf hoher See oder in fernen Ländern können sich alle Pressevertreter und Waldbesucher selbst ein Bild der vermeintlichen „Waldzerstörung“ machen. Die groß angelegte Greenpeace-Kampagne wird zum Rohrkrepierer. Nach der bei Greenpeace üblichen Fassadenbesetzung an der Zentrale in Regensburg ist dann mangels Substanz auch bald Schluss.

20 12



20 Jahre – 20 Menschen Bayerische Staatsforsten

Was macht die Bayerischen Staatsforsten zu dem, was sie sind? Ganz klar: die Menschen, die hier tagtäglich Verantwortung übernehmen – im Wald, im Büro, im Moor, im Revier oder im Homeoffice.

Sie alle tragen auf ihre Weise dazu bei, unsere gemeinsame Vision Wirklichkeit werden zu lassen: *„Wir gestalten für die Menschen in Bayern den besten Wald und machen ihn fit für den Klimawandel.“*

Zum 20-jährigen Bestehen der Bayerischen Staatsforsten möchten wir deshalb genau diesen Menschen eine besondere Bühne geben. Im Zentrum dieses Jubiläumsmagazins stehen 20 Kolleginnen und Kollegen, stellvertretend für alle Beschäftigtengruppen, die in den letzten 20 Jahren mit Hirn und Herzblut unser Unternehmen geprägt haben – und weiter prägen werden.

Aneinander gereiht geben die folgenden Seiten ein Bild der Bayerischen Staatsforsten. Lebendig und vielfältig, einfach *#TeamBaySF*.

Das Herzstück

ANDREAS NEUNER

Für den Klimawald jagen

ANDREAS NEUNER JAGT UND ARBEITET SEIT ZEHN JAHREN FÜR DEN FORSTBETRIEB BAD TÖLZ. FÜR IHN IST JAGD BERUF UND BERUFUNG.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Von den zwanzig Jahren habe ich gut zehn als Beschäftigter erlebt. Da hat sich schon einiges verändert, das Unternehmen ist digitaler geworden, zum Beispiel bei der Ausstattung mit Tough-Pads und Smartphones. Auch mein direktes Arbeitsumfeld ist moderner geworden, heute nutzen wir zum Beispiel Schalldämpfer bei der Jagd, das gab es vor zehn Jahren noch nicht.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Diesen einen, ganz besonderen Moment gab es eigentlich nicht. Die Jagd ist eigentlich immer ein Erlebnis, darum bin ich ja Berufsjäger geworden. Immer wieder schön ist das Beobachten unserer heimischen Wildtiere, z.B. das Birkwild in der Balz oder Rotwild an der Winterfütterung.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Ich sehe meine Arbeit als Revierjäger nicht nur als Beruf, für mich ist es eine Berufung. Mich freut es, wenn ich meinen Teil zum Schutz unserer Wälder und der heimischen Wildtiere beitragen kann. Ich hoffe, dass ich diesen Beruf noch lange ausüben darf und kann.



MARTIN LOMMER

Für andere da sein

MARTIN LOMMER IST SEIT 2005 BEI DER BAYSF, HEUTE ALS TEAMLEITER ZENTRALE DIENSTE.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Zum Start waren Teile der Zentrale eine Baustelle. Wir haben für die Vorstände noch schnell Autos angemietet, Poolfahrzeuge gab es noch nicht, auch keine Fotokopierer. Wir sind damals zum Copy-Shop gefahren. Heute haben wir ein modernes, helles Gebäude mit top EDV-Ausstattung. Viele Beschäftigte haben Dienstwagen bzw. wir haben einen Fahrzeugpool. Seit 2012 gibt es im Rahmen des Gesundheitsmanagements Obst, Tee und Wasser umsonst. Das ist nicht selbstverständlich für ein Unternehmen.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Der Start im Jahr 2005: Die Beschäftigten der Zentralen Dienste kamen aus verschiedenen Abteilungen der ehemaligen Forstdirektion. Wir sind schnell ein gutes Team geworden, welches die Zentrale und die Betriebe und Außenstellen sehr effizient unterstützt.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Die 40 Jahre bei Forstverwaltung und BaySF haben natürlich mein Leben geprägt. Die Arbeit als Teamleiter der Zentralen Dienste und Gebäudeverwalter ist eine tägliche Herausforderung, gespickt mit Überraschungen. An der Zentrale ist sehr viel Technik verbaut. Oft ist ein schnelles, konsequentes Handeln bei technischen Problemen notwendig. Ich freue mich schon auf die Feierlichkeiten der Veranstaltungen zum 20-jährigen Geburtstag der BaySF. Schweren Herzens muss ich leider sagen, dass ich beim 30-jährigen Geburtstag wohl schon meinen Ruhestand genieße. Vielleicht erhalte ich ja trotzdem eine Einladung! *[schmunzelt]*

MARKUS KÖLBEL

Lebensräume erschaffen

EIN MANN DER ERSTEN
STUNDE: SEIT 2005
LEITET MARKUS KÖLBEL
DEN TEILBEREICH
NATURSCHUTZ.

*Was hat sich in den 20 Jahren
verändert?*

Zunächst war ich Einzelkämpfer, am Anfang war die Unsicherheit und der gesellschaftliche Druck groß. Würde der Naturschutz im neuen Unternehmen überhaupt eine Rolle spielen? Heute haben wir ein professionelles und engagiertes Team und ausreichende finanzielle Mittel. Die eigentliche Naturschutzarbeit wird natürlich von den Kolleginnen und Kollegen vor Ort sehr engagiert umgesetzt und ist in der BaySF breit verankert.

*Welcher Augenblick war für
Dich besonders?*

Ein besonderes Erlebnis war der doch überraschend klar gewonnene Prozess gegen Greenpeace (*Herausgabe von Daten*) vor dem Verwaltungsgericht Regensburg. Die Vorbereitung war äußerst mühsam und glücklicherweise gab es dann keine juristischen Auseinandersetzungen mehr für mich und wir konnten uns wieder auf erfreulichere Themen und die eigentliche Arbeit konzentrieren.

*Was bedeutet Dir Deine Arbeit,
wie blickst Du in die Zukunft?*

Nach all den Jahren ist meine Arbeit immer noch spannend und vielfältig. Ich ziehe viel Motivation aus der Zusammenarbeit mit den vielen interessanten Menschen, die ich im Lauf der Zeit kennenlernen durfte und auch künftig – kennenlernen darf. Wenn ich die jungen Leute anschau, die ins Unternehmen kommen, bin ich ganz optimistisch – und gebe gerne meine Erfahrungen weiter.



BERND VETTER

Neue Geschäftsfelder erschließen

BAUMWIPFELPFAD, NATURFRIEDHÖFE, WINDENERGIE: IMMER ZUR STELLE, WENN WAS GRÖßERES BEI DEN WEITEREN GESCHÄFTEN ANSTEHT: BERND VETTER, SEIT 2005 IM UNTERNEHMEN.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Beim Start des Unternehmens habe ich eine eher hierarchisch geprägte Arbeitsweise wahrgenommen. Wir sind aber schnell zu einer teamorientierten, kollegialen Arbeitsweise gekommen, die das Wissen, die Erfahrungen und Sichtweisen der Beschäftigten wertschätzt und dabei die vielfältigen digitalen Möglichkeiten nutzt.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Ein besonderer Moment war die Planung und der Bau des Baumwipfelpfads. Die technischen Herausforderungen beim Bau des Pfades, des Turms und des Gastronomiegebäudes im geschlossenen Waldbestand sowie die Planung und Umsetzung der komplexen Betriebsabläufe hat das Projektteam über 20 Monate intensiv gefordert. Der Tag, an dem der Baumwipfelpfad eröffnet wurde und zu sehen war, wie die Besucher von den Bauwerken und dem Engagement der Kolleginnen und Kollegen vor Ort beeindruckt waren, wird mir immer in besonderer Erinnerung bleiben.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Die Bayerischen Staatsforsten haben mir die Chance gegeben, Ideen für neue Geschäfte zu entwickeln und diese mit den jeweiligen Projektteams in die Tat umzusetzen. Wenn ich heute sehe, wie wir damit neue Tätigkeitsfelder geschaffen haben, zum Beispiel beim Ökokonto oder bei den Naturfriedhöfen, dann erfüllt mich das mit großer Freude. Ansonsten wünsche ich mir, dass ich die nächste Generation auch für die zukunftssträchtigen, spannenden Regenerativen Energien begeistern kann.

VIEL ALLEIN IM WALD UNTERWEGS, TROTZDEM EIN AUSGEPRÄGTER TEAMPLAYER: LUDWIG ARNOLD, INVENTURLEITER IN NORDBAYERN.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Wenn ich an die Geräte zurückdenke, mit denen wir 2005 die Inventurpunkte aufgenommen haben, sieht man wie weit wir gekommen sind. Die Karten wurden damals alle per Hand von den GIS'ern gezeichnet. Das ist heute schon eine ganz andere Welt mit viel mehr Möglichkeiten. Es ist schön, dass wir die Möglichkeit hatten und haben, die neue Technik zu testen und mitzuentwickeln.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Zuallererst mag ich die gute Zusammenarbeit im Team. Wir unterstützen uns gegenseitig, wo es geht und wo es nötig ist. Das Faszinierende an meiner Arbeit ist auch, dass ich die Entwicklung an Wald und Natur sehen kann. Ich bin nach 41 Dienstjahren in einigen Betrieben schon das dritte oder vierte Mal bei der Inventur dabei. Das ist schon was Besonderes!

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Mir hätte nichts Besseres passieren können als auf diese Stelle zu kommen. Meine Kollegen haben mir geholfen, mich gefordert und gefördert und so lief die Inventur im Norden meistens ohne große Probleme. Ich bin noch drei Jahre bei der BaySF. Ich hoffe, dass ich mein Wissen, wenn es gewollt ist, meinen Kollegen oder meiner Tochter, der Christiane, die Revierleiterin wird, mitgeben kann.

LUDWIG ARNOLD

Wälder messen



SANDRA SCHELLHORN

Junge Bäume großziehen

NEUE PLANZEN FÜR DEN KLIMAWALD: SANDRA SCHELLHORN STEHT IM PFLANZGARTEN BINDLACH AM ANFANG DER PRODUKTIONSKETTE.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Ich bin seit 2011 dabei. Seither hat sich der Pflanzgarten schon allein durch das große Gebäude stark verändert, seit Sommer 2012 sind durch den Neubau und der nun großen Halle viele Arbeiten und Arbeitsabläufe einfacher geworden. Die klimatischen Anforderungen haben sich vor allem auch durch die heißen Sommer merklich verändert. Dies hat Auswirkungen auf alle Abläufe im ganzen Unternehmen.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir ein Tag im Frühjahr 2024, an dem starker Nachtfrost vorausgesagt war. Wir haben versucht, die Jungpflanzen vor dem Frost zu retten und sie unter widrigsten Wetterbedingungen mit Wärmeschutzvlies abgedeckt. Ich bin nie wieder so nass geworden. Immerhin konnten wir die meisten der Pflanzen retten. Auch die Borkenkäfer-Kalamität im Frankenwald hat sich eingepreßt. Von heute auf morgen waren wir im Pflanzgarten viel stärker gefordert.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Die Arbeit bedeutet für mich, einen Teil dazu beizutragen, den Wald der Zukunft zu gestalten. In Zukunft sehe ich mich weiterhin im Pflanzgarten, dann vielleicht mit neuen Aufgaben und Herausforderungen.

IT-SICHERHEITSCHEF
UND EXPERTE FÜR
COMPUTER-NETZWERKE:
MARKUS SCHNEIDER
IM SERVERRAUM DER
ZENTRALE.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Als ich 2006 zur *BaySF* gekommen bin, haben wir noch mit ISDN, also mit einer Bandbreite von 128 kBit/s Daten an den Kleinstandorten übertragen. Heute verfügen diese Standorte über Bandbreiten von 10 Mbit/s bis 1 Gbit/s. Diese technologische Entwicklung ermöglicht uns eine optimale Online-Zusammenarbeit, zum Beispiel mit Microsoft Teams. Aber: Leider gibt es immer noch Kolleginnen und Kollegen, die keine zuverlässige Anbindung an unser Netzwerk haben. Das muss sich ändern, von der Digitalisierung in Bayern können hoffentlich bald alle profitieren!

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Eine besondere Aufgabe war der Umbau der Zentrale in Regensburg. Es gab zahlreiche Abstimmungsgespräche, vor allem zum Aufbau der IT-Infrastruktur. Heute kann ich sagen: Wir haben sehr viel richtig gemacht. Die Technik, die wir verbaut haben, entspricht immer noch dem aktuellen Stand. Der Umzug in den Gewerbehau und die anschließende Rückkehr in die Zentrale waren ein hervorragendes Beispiel für bereichsübergreifende Teamarbeit. Gemeinsam haben wir diese Herausforderung erfolgreich gemeistert.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Für mich war und ist es von großer Bedeutung, dass wir in der IT-Technologie der *BaySF* innovativ und zukunftsorientiert bleiben. Gleichzeitig sollten wir stets darauf achten, die Belastungsgrenze der Beschäftigten nicht zu überschreiten. Hier gilt es, eine gute Balance zu finden. Für meine Zukunft wünsche ich mir, weiterhin partnerschaftlich mit meinen Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten und einen intensiven Wissenstransfer an die jüngeren Kolleginnen und Kollegen zu fördern.



MARKUS SCHNEIDER

Technisch
unterstützen

JONAS FISCHER IST HEUTE FORSTWIRT IN FICHELBERG, ALS AZUBI HAT ER IN DER YOUTUBE-REIHE "FORSTWIRTE IM EINSATZ" SEINEN BERUF ERKLÄRT.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Als ich angefangen habe, gab es zwar schon Handys für Forstwirte, aber die Technik und Ausstattung hat sich stetig verbessert. Am Anfang wurden Kleinigkeiten wie Hochsitze oder Durchlässe nur auf Karten gezeichnet, heute ist alles in der App Fieldmaps digital vorhanden. Auch die Werkzeuge haben sich verändert: Früher haben wir mit der Hand gekelt, jetzt erleichtert der elektronische Funkfällkeil unsere Arbeit und macht sie sicherer.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Vor allem meine Ausbildung bleibt mir in guter Erinnerung! Wir hatten eine super Gruppe, mit denen die Arbeit immer Spaß gemacht hat – zu sehen in der „Forstwirte im Einsatz“ YouTube-Serie der Bayerischen Staatsforsten. Es ist schon besonders, diese Momente mit tollen Leuten zu teilen. Wir haben uns ja auch selbst gefilmt. Ich schaue die Videos immer noch gerne. Und ich werde noch immer angesprochen von Fans, die mich erkennen.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Die Arbeit als Forstwirt bedeutet für mich die Verbundenheit mit der Natur und mein Hobby zum Beruf zu machen. Das Beste in Fichtelberg ist aber der Zusammenhalt im Team! Die BaySF bietet mir auch viele Möglichkeiten, mich weiterzubilden. Ich hoffe, mein Wissen und meine Begeisterung für den Beruf an die nächste Generation weiterzugeben. Auch durch die YouTube-Videos.

JONAS FISCHER

**Unsere Arbeit
erklären**



MICHAEL SCHIEDER

Karrieren ermöglichen

FÜR VIELE NEUE DER ERSTE, DEN SIE BEI DER BAYSF KENNENLERNEN: MICHAEL SCHIEDER WAR SEIT 2005 BEI HUNDERTEN BEWERBUNGSGESPRÄCHEN DABEI.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Der Fokus hat sich deutlich in Richtung Recruiting verschoben. Überspitzt gesagt: Früher haben sich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei uns beworben, heute ist es umgekehrt. Personalgewinnung bei nicht-forstlichen Stellen ist neben der Personalbetreuung zur Hauptaufgabe geworden.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Den EINEN Moment gibt es eigentlich nicht. Personalarbeit ist wie das richtige Leben auch: Mal spannend, mal traurig, zum Glück oft schön und garantiert abwechslungsreich, so wie die vielen hundert Vorstellungsgespräche, die ich im Laufe der letzten 20 Jahre geführt habe.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Meine Arbeit hier verbindet meine Leidenschaft für Recruiting und Marketing mit dem Interesse an Menschen. Letzteres ist mir wirklich wichtig: Ich möchte immer den Menschen sehen und nicht nur eine Arbeitskraft. Und das soll auch so bleiben – auch bei den nächsten paar hundert Vorstellungsgesprächen!



MAIKE ADAM IST ALS REVIERLEITERIN IM FORSTBETRIEB NORDHALBEN TÄGLICH UND INTENSIV MIT DEM KLIMAWANDEL KONFRONTIERT.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Das Unternehmen ändert und entwickelt sich. Das sichtbarste Zeichen ist: Es gibt (endlich) auch Arbeitskleidung für Frauen!

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Besonders ist vielleicht "the satisfaction of a job well done" – das schöne Gefühl, mit den Forstwirten eine erfolgreiche Kultur zu kontrollieren, zu sehen wie sich der Wald nach einem Hieb positiv verändert oder nach einer gelungenen, aber stressigen Drückjagd am Feuer zu stehen und zu wissen, dass wir gute Arbeit gemacht haben.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Die Arbeit als Försterin bedeutet für mich angesichts der zahlreichen Herausforderungen der Welt handlungsfähig zu bleiben: Dem Klimawandel durch waldbauliches Handeln konkret etwas entgegenzusetzen und ein Produkt zu schaffen, das in einem lokalen Betrieb weiterverarbeitet wird. In der Zukunft sehe ich mich deshalb auch weiterhin im Wald, aber auch konstruktiv und streitbar in Arbeitsgruppen oder Gesprächsformaten, um das Unternehmen in Zukunft mitzugestalten. Jetzt, wo es Arbeitskleidung für Frauen gibt, sind die *BaySF* ja auch bereit für mehr Frauen als Forstwirtinnen, Revierleiterinnen und in den Führungsebenen.

MAIKE ADAM

Wälder gestalten



SERVICESTELLE = SCHNITTSTELLE. AUCH IN HAMMELBURG, WO REGINA BAUSCH DIE FÄDEN IM OPERATIVEN GESCHÄFT IN DER HAND HÄLT.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Als ich 2010 in das Unternehmen kam, waren wir in einem ruhigeren Fahrwasser unterwegs. Das hat verschiedene Ursachen, z.B. hat die Kollegenschaft um mich herum kaum gewechselt und war fest im Sattel, der Wald hatte mit deutlich weniger Schadereignissen zu tun, Einsatzplanungen waren länger aktuell, der Holzmarkt war stabiler. Heute ist das viel kurzlebiger. Gerade diese kurzfristigen Veränderungen am Forstbetrieb hilfreich zu begleiten, ist heute eine entscheidende Aufgabe und im Alltag unsere Herausforderung.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Besonders spannend war für mich die Zeit nach meinen beiden Elternzeiten. Um die Servicestelle in Teilzeit zu organisieren, gibt es keine Blaupause – es war ein schrittweiser Prozess. Wir haben ausprobiert, geredet und angepasst, um das Beste für uns alle daraus zu machen. Ich bin dankbar für die gute Zusammenarbeit mit meinem Chef, unserem ganzen Forstbetriebsteam und der Zentrale, die diesen Weg mit mir gehen.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Ich mag meinen Arbeitsalltag – es ist die Summe der vielen Momente, die wir gemeinsam am Forstbetrieb als Team erleben und gestalten. An der Servicestelle habe ich als Schnittstelle in viele Bereiche Einblicke, dabei sehe ich immer wieder fasziniert, wie hier alle ihren Teil dazu beitragen, unsere Ziele zu erreichen. Für die Zukunft glaube ich, dass es für uns alle Priorität sein muss, dass wir uns als Kolleginnen und Kollegen gut im Blick behalten. Was braucht es gerade wirklich und bei wem? Kontakt zueinander bewahren ist wichtig, an allen Standorten: innerhalb des Forstbetriebes, über die Forstbetriebsgrenzen hinweg oder mit den Kollegen an der Zentrale. Dies gilt besonders in unserer dezentralen Organisation. Dafür tragen wir alle Verantwortung, ich versuche meinen Teil dazu beizutragen.

REGINA BAUSCH

Waldarbeit koordinieren



IN DER LOGISTIK DEN
ÜBERBLICK BEHALTEN:
STEFANIE SCHILD
GELINGT DAS IM 4. STOCK
DER ZENTRALE UND,
FAMILIENFREUNDLICH,
IM HOME OFFICE.

*Was hat sich in den 20 Jahren
verändert?*

Als ich in der Logistik angefangen habe, wurden noch alle Lieferscheine per Hand eingegeben. Eine aufwändige, umständliche Prozedur, für die es aber keine Alternative gab. Im Zuge der Digitalisierung wurde von Papierlieferschein auf den elektronischen Lieferschein umgestellt, was für uns eine große Arbeitserleichterung darstellt.

*Welcher Augenblick war für Dich
besonders?*

Ich erinnere mich an den Tag, an dem wir die Lagerplätze im Forstbetrieb Rothenkirchen und anschließend die einfach unvorstellbaren Mengen an Käferholz links und rechts der Waldstraßen im Revier Rennsteig besichtigt haben. Dieser Anblick wird mir in Erinnerung bleiben. Erst dort wurde mir so richtig bewusst, was wir hier zusammen alles leisten.

*Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie
blickst Du in die Zukunft?*

Gerade als Mutter schätze ich flexible Arbeitszeitmodelle wie Gleit- und Teilzeit, die in Kombination mit Homeoffice eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen.

STEFANIE SCHILD

Holz bewegen



JÜRGEN HÖRMANN
STEHT AM ANFANG
DER WILDBRET-DIREKT-
VERMARKTUNG
IN WASSERBURG.

**Was hat sich in den 20 Jahren
verändert?**

Für mich hat sich vor allem der
Zuschnitt meines Verantwor-
tungsbereichs verändert, damit
verbunden meine Arbeits-
schwerpunkte. Die Betreuung
der Wildruhezone und ver-
änderte Schwerpunktbejagung
haben meine jagdlichen Auf-
gaben beeinflusst. Mit der Jagd
trage ich dazu bei, dass wir
ein gesundes und regionales Le-
bensmittel vermarkten können.

**Welcher Augenblick war für
Dich besonders?**

Ein besonderer Moment war, als
sich meine Tochter entschieden
hat, Berufsjägerin zu werden.
Dass sie ab 1. Juli mein Revier
übernimmt, macht mich be-
sonders zufrieden. Jagdlich gab
es viele schöne Momente,
erfolgreiche Ansitze, gelungene
Drückjagden und zufriedene
Jagdgäste.

**Was bedeutet Dir Deine Arbeit,
wie blickst Du in die Zukunft?**

Der Verkauf von Wildfleisch be-
ginnt mit der Jagd. Wenn unsere
Kühlschränke voll sind, macht
mich das zufrieden. Dass ich
meine Arbeit oft bei aufgehender
Sonne, Vogelgezwitscher und
Anblick von Wild erledigen kann,
ist schon was Besonderes.
Naturschutzaufgaben sind eine
willkommene Abwechslung,
sei es Vogelschutz oder das An-
legen von Feuchtbiotopen im
wasserarmen Ebersberger Forst.
Und die Zukunft? Ab Juli sehe
ich mich in Rente, mit einem küh-
len Bier am Strand sitzen
und die Füße ins Meer halten!

JÜRGEN HÖRMANN

Wildfleisch verkaufen



GERHARD STEININGER

Walderlebnisse schaffen

WALD ALS ERLEBNIS: NEBEN DER SERVICESTELLE AM FORSTBETRIEB PEGNITZ IST GERHARD STEININGER FÜR DAS WILDGEHEGE HUFEISEN ZUSTÄNDIG.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Meine Motivation war schon immer, dass ich mich für die Belange des Waldes einbringe bzw. einsetze. Als Förster war und ist der Waldumbau für mich ein zentrales Thema. Dies zieht natürlich einen enormen Verwaltungsaufwand nach sich. Und dies ist jetzt für mich der Unterschied zur ehemaligen Staatsforstverwaltung. Bei uns sind die Prozessabläufe am Betrieb einfacher und flexibler.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Als Servicestellenleiter erlebt man natürlich viele unterschiedliche Momente – gute, einprägsame und solche, die man am besten gleich vergisst. Ein besonderer Moment war für mich, als ich die Verantwortung für das Wildgehege Hufeisen übernommen habe. Dies bedeutete für mich, dass ich einen Schritt in einen neuen Aufgabenbereich wagte. Ich habe es nie bereut, das ist für mich eine Art „dienstliches Hobby“.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Ich hoffe sehr, dass die BaySF Visionen entwickelt und ausstrahlt. Visionen in vielerlei Hinsicht. Den Wald für die vielfältigen Anforderungen in Zukunft fit zu machen, scheint mir ein zentrales Thema zu sein. Freizeiteinrichtungen wie das Wildgehege Hufeisen sind für die Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Ansprüchen eine Plattform, um ihr die Natur und das Ökosystem Wald näher zu bringen. Unser Slogan: „Wildtiere hautnah erleben“ sollte für uns Auftrag und Vision gleichzeitig sein.



BENJAMIN HAUSER

Bäume pflanzen und ernten

EIN ARBEITSPLATZ IN DER NATUR: FORSTWIRT BENJAMIN HAUSER HAT SICH SEINEN BERUFSWUNSCH IM FORSTBETRIEB MÜNCHEN VERWIRKLICHT.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Es hat sich vieles verbessert. Für uns Forstwirte ist das vor allem die Gestellung der Betriebsfahrzeuge und der Werkzeuge. Der ferngesteuerte Akku-Keil macht das Arbeiten leichter und sicherer. Die Smartphones machten viele Arbeiten einfacher und effektiver.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Ein einschneidendes Erlebnis war der Orkan Niklas 2015. Wir mussten gegen Mittag relativ schnell den Wald verlassen, da die ersten Bäume umzufallen drohten. Am nächsten Tag sah man dann die großen Schäden. Die Aufarbeitung in den nächsten Monaten war echte Teamarbeit. Sowas bleibt im Gedächtnis.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Ich wollte schon immer in der Natur arbeiten. Bei meiner Arbeit als Forstwirt sehe ich am Ende des Tages, was ich geleistet habe und kann es über Jahrzehnte beobachten, zum Beispiel wenn ich Bäume gepflanzt habe. Und ich kann dabei mithelfen, klimaresistente Wälder für die nächsten Generationen zu gestalten.

EIN SPANNENDER JOB, DER SPASS MACHT: CHRISTINE GÖTZ LEITET DAS FORSTBETRIEBSBÜRO IN KELHEIM.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Als ich 2018 zur *BaySF* gekommen bin, gab es ein Forstbetriebsbüro mit sehr, sehr, sehr viel Papier. Durch die Digitalisierung vieler Prozesse ist das deutlich besser geworden, obwohl noch immer Luft nach oben ist. Es wurden zahlreiche neue Programme eingeführt und Abläufe verändert, vieles macht den Arbeitsalltag leichter. Der Schulungsaufwand und technische Support, den das Büro für die Kolleginnen und Kollegen draußen leistet, ist in diesem Zuge aber immer größer geworden. Eine neue Herausforderung für uns!

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Es war ein schöner Moment, als meine ersten beiden Azubis die Ausbildung zur Bürokauffrau erfolgreich beendet haben und wir sie in unser Team übernehmen konnten. Die jungen Kolleginnen starteten voller Engagement und mit fundiertem Fachwissen durch. Ich war sehr stolz auf die beiden und bin es immer noch! Eine Arbeit, die sich gelohnt hat und die Freude bereitet.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Als Vollzeitkraft verbringe ich sehr viel Lebenszeit in der Arbeit. Daher ist es mir wichtig, dass ich eine sinnvolle Tätigkeit ausüben kann und dass aus vielen Kolleginnen und Kollegen Freunde wurden. Die *BaySF* ist das spannendste Unternehmen, in dem ich bisher tätig war. Ich kann endlich mein Wissen aus meinem BWL- und Forststudium einbringen. Ich sehe mich in Zukunft hoffentlich wieder öfter im Wald.

CHRISTINE GÖTZ

Büros managen

WERTSCHÄTZUNG UND VERTRAUEN SIND FÜR DEN STELLVERTRETENDEN BETRIEBSLEITER IN WASSERBURG, MICHAEL WALDHERR, FUNDAMENTE SEINER ARBEIT.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Für mich war es ein Glück, eine Reihe unterschiedlicher Aufgaben wahrnehmen zu dürfen. Da hat sich sehr viel verändert. Und das anfängliche Misstrauen gegenüber der BaySF hat sich gewandelt. Wir haben inzwischen bei einem Großteil der Waldbesucher und der örtlichen Verbände eine hohe Glaubwürdigkeit.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Natürlich bleiben die Menschen in Erinnerung, mit denen ich teilweise lange Jahre zusammengearbeitet habe. Unternehmer, die uns bei Schadereignissen geholfen haben. Oder unsere Eigenvermarktungskunden, mit denen sich das Miteinander seit Langem gut entwickelt. Am wichtigsten sind mir die Kolleginnen und Kollegen bei uns in Wasserburg. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen hat besondere Erinnerungen geschaffen.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Meine Arbeit ist sinnstiftend und erfüllend. Ich helfe mit, unseren Wald so zu bewirtschaften, dass ein Mehrwert entsteht – für diesen tollen, nachwachsenden Rohstoff Holz, für Arbeitsplätze, für den Arten- und Naturschutz und für Erholung und Naturerfahrung. Das wird durch den Klimawandel schwieriger. Wir brauchen gute politische Rahmenbedingungen, möglichst gute wissenschaftliche Vorhersagen, vorausschauende Führung, genügend Handlungsfreiheit vor Ort und nicht zuletzt ausreichend Personal.

MICHAEL WALDHERR

Holz verkaufen

STEPHAN RÖSCH

Beschäftigte weiterbilden

STEPHAN RÖSCH IST EIN ERFAHRENER FORSTWIRTSCHAFTSMEISTER, DER NUN SEIN WISSEN AM BILDUNGSZENTRUM IN BUCHENBÜHL WEITERGIBT.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Anfangs waren wir noch reine „Holzfäller“, später sind die Aufgaben abwechslungsreicher geworden. Mittlerweile ist es sogar so, dass der Anteil an der Holzernte eher gering ist. Es hat sich einiges verbessert, angefangen bei der Schutzausrüstung bis hin zum Funkfällkeil, der bei der Holzernte große körperliche Entlastung bringt. Für mich persönlich war die größte Veränderung der Wechsel vom Forstbetrieb nach Buchenbühl

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Ich erinnere mich an eine Erlerpflanzung in 20 cm Neuschnee. Wo alle gesagt haben, das wird nichts. 12 Jahre später waren wir auf der Fläche für die erste Pflegemaßnahme: Es gibt dort so gut wie keinen Ausfall, es ist ein wirklich schöner Erlenbestand. Und natürlich die Meisterprüfung. Diese war mit 40 schon eine besondere Herausforderung, da das Lernen schon eine Weile her war. Hier habe ich von allen Seiten, egal wen ich angerufen und für Informationen gebraucht habe (frühere Kolleginnen und Kollegen, Revierleiter, Vorgesetzte, Bereiche in der Zentrale) immer Unterstützung erhalten. Das war beeindruckend!

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Die Arbeit am Forstlichen Bildungszentrum ist sehr abwechslungsreich und interessant. Man kommt mit vielen Menschen in Kontakt und teilt Erfahrungen, tauscht sich aus und vernetzt sich. Unser „Hauptgeschäft“ mit den Azubis, ihnen was beibringen und auch mal Themen zu diskutieren, macht auch sehr viel Spaß. Was die Zukunft bringt, wird sich zeigen. Veränderungen schaffen neue Herausforderungen, aber die nächsten Jahre sehe ich mich persönlich hier in Buchenbühl.

ROBERT FRISCHHOLZ

Schwere Maschinen mit Präzision steuern

GENIESST DIE ARBEIT MIT DEN MODERNEN MASCHINEN UND DEN ZUSAMMENHALT IM TEAM DER FORSTTECHNIK: ROBERT FRISCHHOLZ.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Als ich angefangen habe, war alles noch viel überschaubarer, die Einsatzorte für mich sehr regional. Das hat sich inzwischen verändert. Durch die Sondermaschinen und natürlich auch bedingt durch Klimawandel und die Anforderungen des Holzmarkts geschuldet bin ich heute bayernweit unterwegs.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Zwei Momente sind mir besonders im Gedächtnis geblieben: Der erste war 2008 der Wechsel zur Forsttechnik. Vorher war ich Forstwirt am Forstbetrieb Flossenbürg. Das war schon ein Schritt, zu lernen die großen Maschinen zu fahren – und zu sehen und dass es Spaß macht. 2019 habe ich dann die erste „eigene“ Maschine bekommen, einen Atlas Kern Baumhalter HE 95. 1. Ich habe zuvor beim Aufbau über die Schulter blicken können, kenne sie also von Anfang an und fahre sie heute immer noch.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Meine Arbeit verbindet mich sehr mit meinen Kollegen, wir sind bei der Forsttechnik wie eine kleine Familie, die zusammenhält. Das ist schon was Besonderes. Und meine Zukunft sehe ich natürlich weiterhin im Wald. Ich bin gespannt, was die Technik an maschinellem Fortschritt noch alles bringt.

A portrait of Birgit Zapf, a woman with short dark hair and glasses, wearing a black blazer over a red and white striped shirt and dark trousers. She is holding a black folder and standing in a modern office with a curved wooden wall and glass partitions.

BIRGIT ZAPF

Auf die Zahlen schauen

DIE ZAHLEN MÜSSEN PASSEN. BIRGIT ZAPF HAT ALS STELLVERTRETENDE LEITERIN DES BEREICHS FINANZEN & CONTROLLING EIN WACHSAMES AUGÉ DARAUf.

Was hat sich in den 20 Jahren verändert?

Ich bin seit Unternehmensgründung dabei. Wir haben in diesen zwanzig Jahren viel geschafft, im Großen wie im Kleinen. Ein Beispiel ist die Barmittel-ausstattung. Zum Start gab es das nicht, heute verfügen wir über eine ausreichende Liquidität und solide Finanzanlagen. Gerade in diesen unruhigen Zeiten ist das enorm wichtig.

Welcher Augenblick war für Dich besonders?

Ein besonders prägendes Ereignis war die Einführung der elektronischen Rechnungslegung. Dabei wurde mir bewusst, wie viel Teamarbeit und Engagement in diesem Projekt stecken. Es war ein wichtiger Schritt in Richtung Digitalisierung, der unsere kaufmännischen Prozesse effizienter macht. Ein Erfolg des ganzen Teams! Es war schön, als Projektleiterin meinen Beitrag zu leisten.

Was bedeutet Dir Deine Arbeit, wie blickst Du in die Zukunft?

Meine Arbeit bedeutet für mich einen Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilität der BaySF zu leisten. Auch in Zukunft will ich kaufmännische Themen aktiv mitgestalten, da es eine Freude ist, in einem Unternehmen zu arbeiten, bei dem Ökonomie und Ökologie so nahe zusammen liegen.



Die Geschichte
geht weiter ...

Alles Gute kommt von oben?



Wer hat's erfunden?

Wenn es ein Wort gibt, das die moderne Forstwirtschaft geprägt hat, dann ist es der Begriff der Nachhaltigkeit. Im Jahr 2013 feiert daher die ganze Branche die Entstehung des Begriffs, der 300 Jahre zuvor im forstlichen Kontext geprägt wurde. *Die BaySF* drucken dazu ein Magazin in einer Auflage von 300.000 Stück und lassen es über Tageszeitungen verteilen. Ja, das kostet einen Batzen Geld, folgt aber einer Logik, die sich mehr und mehr als notwendig und richtig erweisen sollte: Es ist besser, wenn Försterinnen und Förster der Bevölkerung erklären was im Wald zu tun ist als umgekehrt. Verständlich und auf Augenhöhe.



20 13

Der Starkregen in Südbayern sorgt für Überschwemmungen, zahlreiche Waldwege werden einfach weggewaschen. Der Schaden? Rund 10 Millionen Euro. Da ist es gut, dass das Unternehmen gerade gute Gewinne verzeichnet und die Rechnungen ohne großes Aufhebens beglichen werden können.

Einstieg. Aufstieg. Umstieg.



Personalentwicklung:
Erwin Graf und Lisa Weiß
beim Fotoshooting für
die Broschüre „Personal-
entwicklung“.

Die richtige Person an der richtigen Stelle.
Die „Personalentwicklung bei den Bayerischen Staatsforsten“ ist Thema einer eigenen Broschüre, die an alle Beschäftigten verteilt wird. Es geht darum, innerbetriebliche Aufstiegschancen zu finden. Ein spannendes Thema, genauso wie die Frage, wie die Pensionierungs- und Verrentungswelle aufgefangen werden soll, die auf die Bayerischen Staatsforsten zurollt. Die Lösung: Einstellen, Einstellen, Einstellen. Das Problem dabei: Qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber wachsen nicht auf den Bäumen – und die Bayerischen Staatsforsten sind nicht das einzige Unternehmen, das um gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirbt. Künftig werden sich auch Unternehmen „schick“ machen müssen für neues Personal.

20 14

Endlich: Betriebsfahrzeuge!



Fahrende Werkstatt:
Klaus Berneis und
Konrad Kammergruber
testen die Ausstattung
des Anhängers.

Enge, Kälte und am Schluss nicht das richtige Werkzeug dabei: Mit den neuen Betriebsfahrzeugen für die Waldarbeiter soll damit Schluss sein. Das Projekt hört auf den Namen „Gestellung von Betriebsfahrzeugen“ und schließt eine jahrelange Diskussion über das Für und Wider ab. Die Fahrzeuge bieten Platz für fünf, viel Stauraum für Schutzkleidung, Sägen und Kraftstoff, sie haben eine integrierte „Werkstatt“ und eine Standheizung. Die Multifunktionsfahrzeuge sind das Ergebnis einer intensiven Erprobung durch 200 Forstwirte. Das Ergebnis wird zu Beginn des Geschäftsjahres vorgestellt. Das Ausrollen der Fahrzeuge, also die Verteilung an die Forstbetriebe, kann beginnen. Ein Projekt, das die Arbeitsbedingungen der Forstwirte deutlich verbessert.

20 15

Neubau: Über allen Wipfeln!



Im Frühjahr eröffnet im Steigerwald der neu errichtete Baumwipfelpfad. Das Projekt des Freistaats Bayern wird künftig unter *BaySF*-Flagge bewirtschaftet. Zusammen mit dem benachbarten Steigerwald-Zentrum sollen Ausflugs- und Informationszentren geschaffen werden, die nicht nur einen hohen Erlebniswert haben, sondern auch über die Bewirtschaftung der Bayerischen Staatswälder informieren. Der gesamte Pfad ist natürlich in Holzbauweise errichtet – und bis heute einen Besuch wert!



Sche war's! Und abwechslungsreich!

Reichlich Fischadler-Nachwuchs in Waldsassen, Nachweise für Wildkatzen in Rothenkirchen und Luchse in Bad Brückenau, ein Umsatzrekord bei der Submission in Litzendorf und ein Rekordabschuss beim Schwarzwild: Es war einiges los im Geschäftsjahr. Das Jahr endet mit dem Beschäftigtentag bei der KWF-Tagung in Roding. 2.200 Kolleginnen und Kollegen sind dabei: Sche war's!

20 16

MARTIN HERTEL

ARM DRAN!
DAS WÄREN FÖRSTER UND FÖRSTERINNEN OHNE HUND.
WARUM DAS SO IST, BESCHREIBT
DER STELLVERTRETENDE BETRIEBSLEITER IN
FICHELBERG.

Eine Hommage an die vierbeinigen Begleiter

Was symbolisiert den Förster in den Augen der Bevölkerung am besten? Grüner Lodenumhang, Bart im Gesicht, Drilling über der Schulter und Jagdhund. Manchmal tatsächlich ein stämmiger, kurzbeiniger „Försterdackel“, öfter aber auch ein Wachtelhund, eine Bracke, ein Langhaar, ein Terrier, ein Schweißhund oder eine andere Rasse.

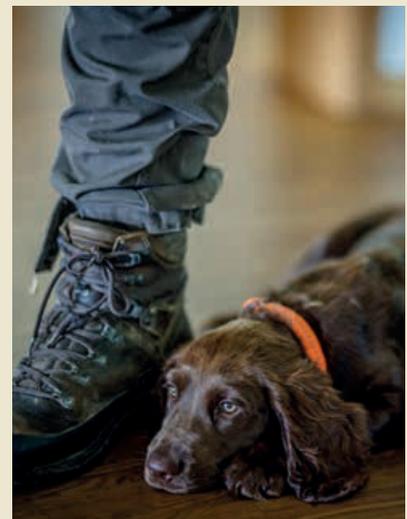
Und Bello, Charlie, Emil, Bruni oder Aro sind nicht nur Symbol, sondern auch wichtiges Arbeitsmittel und Helfer. Zum Beispiel beim Aufstöbern von Wild oder bei der Suche nach verletzten Tieren. Und genauso oft sind sie Gefährte, Kamerad, treuer Freund, Ansprechpartner für den begleitenden Menschen und für die ganze Familie. Weil unsere Hunde meist bei den Staatsforsten einen „Arbeitsvertrag“ als anerkannter Jagdhund haben, genießen wir das Privileg, unsere Hunde (*fast immer*) mit uns zu führen, im Wald und auch im Büro.



Es ist auch ein Teil der besonderen Atmosphäre an einem Forstbetrieb, dass hinter vielen Bürotüren ein „Wuffi“ sitzt und vielleicht sehnsüchtig darauf wartet, dass Frauchen oder Herrchen zurückkommen. Oder unterm Schreibtisch liegt und im Schlaf leise japsend und mit wackelnden Pfoten vom letzten Jagdabenteuer träumt.

Und ganz sicher sorgen die vierbeinigen Kollegen dafür, dass ihre Förster-Menschen ausgeglichener und zufriedener als der Rest der Bevölkerung sind. Denn wie brachte es der russische Erzähler Maxim Gorki so treffend zu Papier: „Nach manchen Gesprächen hat man den Wunsch, einen Hund zu streicheln, einem Affen zuzulächeln oder vor einem Elefanten den Hut zu ziehen.“ Über Affen oder Elefanten bei den Staatsforsten nachzudenken, lohnt kaum. Aber Gelegenheiten, um einen Hund zu streicheln, haben wir zum Glück genug.

Groß, klein, schnell,
gemütlich, alle mit
dem typischen
„Hundeblick“ – und
manche sogar
mit SAP-Ausbildung:
Hunde sind treue
Begleiter bei der Jagd
und manchmal auch
im Büro.



Neue Tannen braucht der Wald!



500 Smartphones installieren sich nicht von selbst

Die *BaySF* arbeiteten 2017 bereits digitaler. Es fehlten aber: die Forstwirtinnen und Forstwirte. Sie hatten weder einen PC, noch Zugang zum Intranet oder einen Mail-Account. Also beschloss man 2017, die ersten Smartphones mit den hilfreichen Apps ZE-Insekt, Hilfe im Wald und Fieldmap anzuschaffen. Für die luK war die Installation und Verteilung ein Riesenaufwand – jeder Beschäftigte im Außendienst und Leitungsdienst sollte ein Smartphone bekommen. Die ersten 500 Handys hat ein kleines luK-Team aus Rico Beckert, Werner Strohmayer und anderen installiert. Das hieß: jeweils 50 Handys auf einem großen Tisch, im Rundlauf drücken und weitergehen. Später übernahm ein externer Dienstleister die zeitintensive Installation.

Eine für alle, so könnte der alternative Name für die „Tannenoffensive“ lauten, die im Jahr 2017 die Arbeit im Unternehmen prägt. Die Baumart hat alles, was man sich von einem Baum im Klimawandel wünscht. Und die Offensive bringt alles mit, was man sich für die Öffentlichkeitsarbeit wünscht. Jeder kennt die Tanne, jeder mag sie, in allen Stuben steht sie an Weihnachten. Die Hauptbotschaft ist: Die Forstleute der Bayerischen Staatsforsten tun alles, um den Bayerischen Staatswald fit zu machen für den Klimawandel. Kaum eine Baumart würde sich für die Botschaft besser eignen als die Tanne. Das Presse-Echo ist enorm, das Thema Waldumbau und Klimawandel erreicht auch viele Menschen, die bis dahin weder vom einen noch vom anderen viel gehört hatten. Und die Anzahl der neu gepflanzten Tannen steigt: Tue Gutes und rede darüber!

2017

Das #TeamBaySF auf der Interforst



Eine gute Brotzeit und eine kühle Halbe Bier: Das letzte Beschäftigten-treffen fand im Sommer 2018 auf der Interforst statt. Das nächste ist nach Abschluss des Jubiläumsjahres im Oktober 2026 geplant.

20 18

Vielleicht die schönste Erinnerung an das Geschäftsjahr: 2.000 Kolleginnen und Kollegen kommen zur Interforst nach München. Neben den Infos an den Ständen und den Vorführungen der neuesten Forsttechnik war es vor allem eine prima Gelegenheit, auch mal mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Forstbetrieben ins Gespräch zu kommen. Das fehlt manchmal, ist aber bei einem Unternehmen mit 50 „Filialen“ oft schwierig.

Mit voller Wucht: Klimawandel im Staatswald



Wenn die Buche kränkelt ...

In Unterfranken macht sich im Sommer 2019 an vielen Buchen der Klimawandel bemerkbar. Die Trockenheit und die Hitze setzt den Bäumen zu, die Blätter verfärben sich früh und werden abgeworfen. Es sind die ersten Anzeichen umfangreicher Trockenschäden, die sich bemerkbar machen. Bei den Forstleuten löst das natürlich Sorgenfalten aus. Viele Bäume sind bruchgefährdet, manche Bestände können wegen der Gefahr herabfallender Äste nicht mehr bewirtschaftet werden. Dazu kommt: Die Buche ist eine der Baumarten, die den Klimawandel „packen“ sollte. Was den Förstern und Förstern Mut macht: Die Schäden betreffen nur einen Teil der Buchen. Es scheint Exemplare zu geben, die mit dem Klimawandel (*bisher*) besser zurechtkommen, auch die Verjüngung ist in weiten Bereichen sehr vital.

Im Nordosten, vor allem im Frankenwald, tobt sich der Buchdrucker aus. Ausschlaggebend ist eine geschwächte Vitalität vieler Fichtenbestände als Folge trocken-heißer Witterung und von Stürmen oder anderen Schadereignissen. Dahinter steht – wie in Unterfranken – der menschengemachte Klimawandel. Die Kolleginnen und Kollegen tun ihr Möglichstes, um die Käferausbreitung zu begrenzen. Damit versuchen sie, Zeit für einen Umbau der Wälder hin zu einer klimastabilen und zukunftsfähigen Bestockung zu gewinnen. Intensive Suche, konsequente und schnelle Aufarbeitung befälliger Bäume und ein baldmöglichster Transport aus dem Wald auf speziell eingerichtete Lagerplätze weit abseits von befallsfähigen Bäumen sind die wichtigsten Mittel, um die Käferflut einzudämmen. Die gewählte Strategie „Kein gutes Holz für einen schlechten Markt“ wird sich einige Jahre später auszahlen.

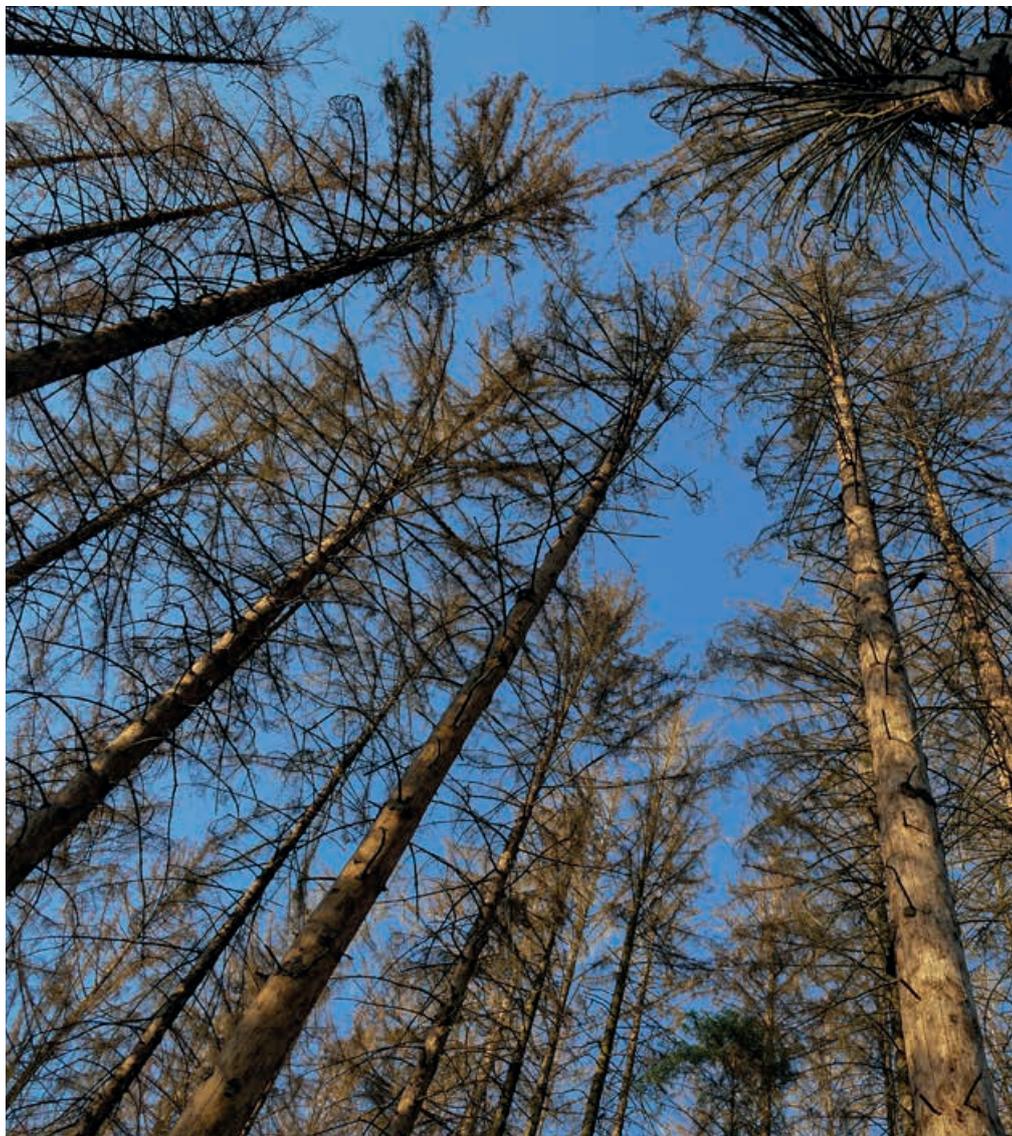
20 19

Tiefrote Zahlen: Die *BaySF* in der Krise



Upcycling

Revierleiterin Silke Kettner vom Forstbetrieb Zusmarshausen zu Beginn der Pandemie mit einem selbstgenähten Mundschutz. Die Basis: Eine ausgeleimte Arbeitsjacke. Bei der *BaySF* koordiniert ein Krisenstab den Schutz der Beschäftigten. Gleichzeitig die wichtigsten Aufgaben weiter zu erfüllen, entpuppt sich als Herausforderung. Dem Borkenkäfer im Frankenwald sind die Corona-Regeln egal. Ein positives Überbleibsel aus der Pandemie-Zeit sind die einfacheren Home-Office-Regeln.



20 20

Während im Frankenwald der Kampf gegen der Käfer weitergeht, bereiten in der Zentrale die tiefroten Zahlen ordentlich Kopfzerbrechen. Was einige Jahre zuvor noch undenkbar schien, wird nun Realität: Der Klimawandel und seine Folgen verursachen eine tiefe Krise bei den einstmalen erfolgreichen Bayerischen Staatsforsten. Eine der ersten Aufgaben des neuen Finanzvorstands Manfred Kröninger wird es sein, einen Kredit aufzunehmen um die drohende Zahlungsunfähigkeit abzuwenden. Klar wird aber auch: Das Unternehmen braucht Reformen, um wieder richtig in die Spur zu kommen.

Strategie: Die Weichen werden neu gestellt



Die Frage, wie es mit der BaySF weitergeht, war Thema einiger Führungskräfte tagungen.



Die letzte Ruhe in der Natur

Das ist der Wunsch von immer mehr Menschen. 2021 öffnet deshalb in Mittenwald der erste Naturfriedhof der Bayerischen Staatsforsten, weitere werden in den nächsten Jahren folgen: Der Stille Wald Königsholz (*Fränkische Schweiz*) folgte 2023. Im Herbst 2025 soll der Dritte auf der Rusel bei Deggendorf eröffnet werden. Sie sind Beispiele dafür, wie sich das Unternehmen neue Geschäftsfelder erschließt – immer auf der Suche nach Möglichkeiten, das Nicht-Hölzerne Standbein zu stärken und unabhängiger von den Launen des Holzmarktes zu werden.

Klimawandel, Trockenheit, Hitze, Käfer: Die ganze Forstbranche ist gefordert, mit den neuen Rahmenbedingungen umzugehen. Mit Hochdruck arbeiten deshalb dutzende Beschäftigte der BaySF in knapp 20 Einzelthemen am Zukunftsprojekt „Forstbetrieb 2030“. Die hohe Schlagzahl im Erneuerungsprozess ist für alle Beschäftigten erstmal eine Herausforderung. Auf Sicht sollen sich die vielen technischen Neuerungen auszahlen und die tägliche Arbeit vereinfachen. Zudem steht die Unternehmensstrategie auf den Prüfstand und wird schließlich an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

20 21

Neue Richtung: Bayerische Staatsforsten 2.0



Duales Studium

Neue Försterinnen und Förster braucht nicht nur der Wald, auch die Bayerischen Staatsforsten suchen gute Fachleute. Um die Kluft zwischen Theorie (*im Studium*) und Praxis (*im Wald*) möglichst klein zu halten, bieten die Bayerischen Staatsforsten ein Duales Studium an. Im Frühjahr 2022 werden die ersten Dual-Studierenden mit Ihrer Ausbildung fertig und ins Unternehmen übernommen. Mitten im demographischen Wandel sind die jungen Leute mehr als willkommen und können sich direkt im beruflichen Alltag bewähren.

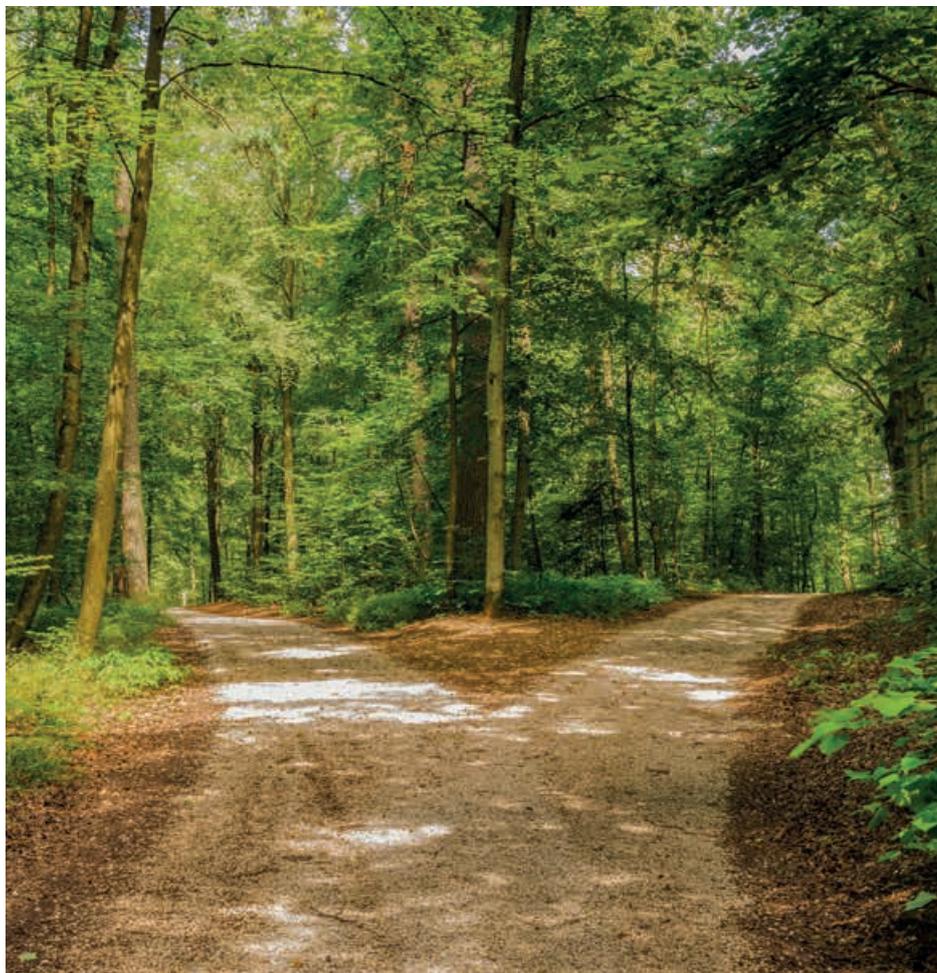


Foto: Vulcanos/Adobe Stock

20 22

Im Geschäftsjahr 2022 gibt der Aufsichtsrat grünes Licht für eine Reihe von Reformen: Unter anderem wird für Krisenzeiten ein Klimawaldfonds eingerichtet, künftige Gewinne bleiben als Finanzreserve im Unternehmen. Zudem soll der Holzprozess neu aufgestellt werden, der Umgang mit Kalamitäten verbessert und die Digitalisierung weiter vorangetrieben werden. Der Erfolg der seit 2019 laufenden Reformen stellt sich ein, die Farbe der Geschäftszahlen wird wieder schwarz. Die mit Abstand schwerste Krise in der Geschichte der *BaySF* ist (*erstmal*) überstanden, es geht wieder aufwärts. Natürlich: Ein wenig Glück war auch dabei, das Glück des Tüchtigen. Der Vorstand dankt allen Beschäftigten für den enormen Einsatz nicht nur im Geschäftsjahr 2022.

Grüner Strom aus grünen Wäldern



Foto: Anselmi/Adobe Stock



Dem Käfer an den Kragen

Die Schadholz-Schwemme ebbt ab – und die Strategie der Bayerischen Staatsforsten (*Kein gutes Holz für einen schlechten Markt!*) geht auf, denn die Holzpreise steigen aufgrund hoher Nachfrage deutlich. Der enorme Aufwand für den Schutz der Fichten im Frankwald zahlt sich aus, frisches Fichtenholz ist auf dem Holzmarkt fast schon Mangelware. Auch wenn es aufwärts geht: Die Devise ist auch künftig „Wachsam bleiben“.

Gute Nachrichten gibt es bei der Windkraft: Die Bundesregierung beschließt das „Wind-an-Land-Gesetz“, auch in Bayern kommt endlich frischer Wind in das Thema Windkraft. Zu den gut hundert bestehenden Windrädern sollen sich künftig 400 weitere gesellen und ebenso grünen wie günstigen Strom produzieren. Ein wichtiger Beitrag für das Gemeinwohl, und ein wichtiger unternehmerischer Baustein, der die Resilienz gegen die ewigen Holzmarkt-Kapriolen stärkt.

20 23



MARTIN HERTEL

Er ist Förster, Hundebesitzer (*siehe den Text weiter vorne*) und stellvertretender Betriebsleiter in Fichtelberg.

Und er ist – zu unserem Glück – ein ebenso leidenschaftlicher wie guter Fotograf, der uns zuverlässig mit Bildern versorgt!



Fotos: Florian Hammerich

20 Jahre – zweitausend Fotos

Eine Makroaufnahme eines Kupferstechers, Forstwirte beim Sägen, mit fliegenden Spänen, ein saftiges Steak vom Grill, jagende Hunde mit wedelnden Ohren, ein mystischer Blick auf die herbstlichen Baumkronen – Martin Hertel lässt keine Bilderwünsche offen. Hauptberuflich stellvertretender Forstbetriebsleiter in Fichtelberg, nebenbei: Haus- und Hoffotograf der Bayerischen Staatsforsten. Mit seinen Drohnen, Objektiven und unendlichem Bilderschatz versorgt er uns zuverlässig mit Qualitäts-Bildmaterial. Er hat die Bildwelt der *BaySF* wie kein anderer geprägt:

*Tausend Dank an dich und
dein gutes Auge, lieber Martin!*

Mal wieder: Ausbildungsrekord



Vorstand Rudolf Plochmann begrüßt die erste Hälfte der neuen Kolleginnen und Kollegen beim Azubi-Tag in der Zentrale: Die zweite Hälfte der neuen Azubis folgt eine Woche später.

Einstellen, Ausbilden, Weiterbilden: Für den Klimawald braucht es gute Leute. Fast jedes neue Jahr bringt einen neuen Ausbildungsrekord, allein in diesem Jahr weist der Statistikband fast 260 Azubis aus. Das ist auch mehr als nötig, angesichts des demographischen Wandels, der in diesem Jahrzehnt das Unternehmen massiv verändert. In sechs Berufen bilden die Bayerischen Staatsforsten aus, die größte Gruppe sind natürlich die Forstwirte. Um die Forstwirtinnen und Forstwirte nach der Ausbildung auch zu halten, wird ein neuer Tarifvertrag auf den Weg gebracht, der eine Reihe von Verbesserungen für diese Berufsgruppe bringt.



Wenn es brennt ...

Um im Notfall schnell reagieren zu können, formieren die Bayerischen Staatsforsten das „Team ZE“. Forstleute wissen: „ZE“ steht für Zwangsbedingten Einsatz, also beispielsweise Windwürfe oder Käferkalamitäten. Der erste Einsatzort ist der Frankenwald, wo sich aufgrund der Trockenheit der Borkenkäfer stark vermehrt hatte. Die frisch geschulten Kollegen packen sofort mit an – und bewähren sich so gut, dass das Team 2025 erweitert wird.

20 24

20 Jahre Bayerische Staatsforsten

... sind auch ein Anlass, die Menschen und die Arbeit, die das **#TeamBaySF** leistet, an die Öffentlichkeit zu tragen.

DAS TUN WIR:

- mit dieser Sonderausgabe der intern, die an zahlreiche Bezugspersonen der Bayerischen Staatsforsten verteilt wird.
- im Bayerischen Landtag, wo ein Empfang stattfinden wird:
Der enge Kontakt zur Politik ist ein wichtiger Baustein der Vernetzung für das Unternehmen.
- bei einem Kundenfest, mit dem wir uns bei allen Geschäftspartnern bedanken wollen.
- im Internet, ab 1. Juli auf unserer neuen Webseite: www.baysf.de
- in den Sozialen Medien, wo wir vor allem Nicht-Forstleuten erklären, was wir tun, wie wir es tun und warum wir es tun.
- mit zahlreichen Veranstaltungen in Bayern, die in den nächsten Monaten unter dem Motto „Tag des offenen Waldes“ stattfinden werden. Infos dazu gibt es unter: www.baysf.de/20jahre
- und einem kleinen Dankeschön-Geschenk an alle Beschäftigten!

Zu guter Letzt



...und so fing das an
im Oktober 2005:
Die erste Ausgabe der
intern (damals noch
unter dem Zungenbrecher
„baysfintern“ bekannt).
Übrigens: Alle Ausgaben
der „intern“ finden
Sie im Intranet unter:
► „Service“
► „Publikationen“

Ein riesengroßes Dankeschön auch an Sie, werte Leserschaft der *intern*, des Intranets und unserer Social Media Kanäle. Sie füttern uns – über das Bild der Woche oder andere Kanäle – mit großartigen Geschichten und Bildern aus dem Wald und von ihrer Arbeit.

Der Wald schreibt einfach die schönsten Geschichten, das wissen Sie am besten. Herzlichen Dank für Ihren Input, Ihre Geschichten, Ihr Feedback seit nunmehr 20 Jahren ...!

Wir sehen uns im Herbst 2026 beim Beschäftigtentag, der zum Abschluss des Jubiläumsjahres bei der Interforst in München statt finden wird. Wir freuen uns auf Sie!

Die Redaktion

Team Unternehmenskommunikation

► redaktion@baysf.de

Dankeschön

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bayerische Staatsforsten AöR
Tillystraße 2
D-93053 Regensburg
Tel.: 0941 69 09-0
Fax: 0941 69 09-495
E-Mail: info@baysf.de
www.baysf.de

Rechtsform:

Anstalt des öffentlichen Rechts
(Sitz in Regensburg)

Vertretungsberechtigter:

Martin Neumeyer
Vorsitzender des Vorstandes

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE 24 22 71 997

Redaktion:

Konrad Prielmeier
Franziska Heinrich
Katrin Ederer
Jan-Paul Schmidt
Sebastian Linstädt
Nathalie Kolb

Layout:

Studio Heike Czerner

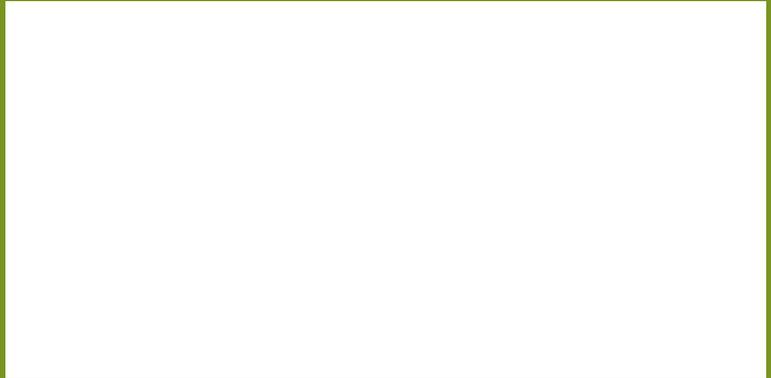
Schreiben Sie uns an:

redaktion@baysf.de

Hinweis:

Inhalt und Struktur dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung und Weitergabe, insbesondere die Verwendung von Texten, Textteilen oder Bildmaterial bedarf der vorherigen Zustimmung der Bayerischen Staatsforsten.

Partner:



PEFC

PEFC/04-21-030370